

## Predigt Spr 8,22-32: Frau Weisheit

Es gibt Bibeltex-te, die sind ziem-lich schräg, eigenartig, schwer verständlich. Zum letztjähri-gen Jahr der Bibel kam ein Buch heraus mit dem Titel „Bitte stolpern! Schwierige Texte zur Bibel“. Der heutige Bibeltext müsste da eigentlich auch dazu gehören. Ich habe bewusst diesen alttestamentlichen Text gewählt, er gehört zum heutigen Sonntag, doch er ist eigentlich nicht als Predigttext vorgesehen. Ich habe es trotzdem getan. Er fasziniert mich und verdeutlicht: die Bibel ist ein Vielstimmenbuch. Es ist ein Buch mit Ecken und Kanten. Es bestätigt nicht nur, was wir sowieso alle glauben, sondern die Bibel fordert uns heraus, immer wieder neu hinzuhören. Neues zu entdecken und Altes zu hinterfragen. Der Text gehört zum Buch der Sprüche oder wie das Buch auch genannt wird: „Sprichwörter“. Es ist eine Sammlung von Sprüchen aus der Königszeit Israels. Vielleicht habt ihr zu Hause auch so ein Buch, das ihr immer mal wieder in die Hand nehmt und ein paar Zeilen oder Seiten lest und darüber nachdenkt und dann wieder weglegt. So ein Lesebuch. Genau das ist das Buch der Sprüche. Es ist ein Buch voller Weisheiten und Einsichten, die sich an alle Menschen richten. Im Leben die richtigen Entscheidungen treffen, das ist Weisheit. Weisheit ist Lebensklugheit, aus Erfahrung die richtigen Schlüsse zu ziehen. Durch Beobachtung kann ich Regelmässigkeiten erkennen, die ich für mein Leben brauchen kann. Und in allem ist die Gottesfurcht der Anfang aller Weisheit. Im Buch der Sprüche gehen die Lehrer Israels sogar so weit, dass sie sagen: die Weisheit, das ist eine Person, eine weibliche Gestalt, auf die sich der Mensch einlassen soll. Mit ihr soll der Mensch ein Verhältnis haben. Diese „Frau Weisheit“ sagt folgendes im heutigen Predigttext: *Ich lese aus Sprüche 8,22-32: „Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe, als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe, als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, daß sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte, da war ich als sein Liebling bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit; ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern. So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!“* Wer von euch kennt diesen Text? Vielleicht ist uns nicht so wohl, wenn wir diesen Text hören und sagen dann vielleicht: wieder mal so ein Text aus dem AT, der mir gar nicht passt und mit dem ich nicht wirklich etwas anfangen kann. Aber genau das ist heute mein Anliegen: auch das AT gehört zur Bibel und darin findet sich Schätze, die es zu entdecken lohnt. Auch wenn der Zugang zum Alten Testament sicherlich mit mehr Arbeit und Zeit verbunden ist. Nicht per Zufall werden wir bei der Mitgliederaufnahme gefragt, ob wir das Alte und das Neue Testament als Richtschnur unseres Leben annehmen möchten. Nun, diese Frau Weisheit, wer oder was ist sie? Die Vergöttlichung einer göttlichen Eigenschaft? Eine Göttin? Oder einfach ein anderer Begriff für Gott, Christus oder den Heiligen Geist? Unser Text gibt dazu keine Antwort, es wird nur ausgesagt, dass die Weisheit göttlichen Ursprungs ist. Das wird in diesem Text entfaltet. Ausgesagt wird über sie, dass sie vor aller Schöpfung schon war. Bevor also irgend etwas von Gott geschaffen wurde, war da schon die Weisheit. Und: sie selber wurde von Gott als erster Schöpfungsakt geschaffen. Sie war zunächst passiv; an ihr geschah Schöpferhandeln (22-26). Und dann war sie anwesend (27-30a), als Gott die grossen Schöpfungstaten vollbrachte. Der „Erdkreis“ (27b, 31a) beruht auf der antiken Vorstellung einer platten Scheibe, die auf dem Ozean ruht. Die Sicherung der Erde geschieht mittels Verankerung ihrer Grundfesten im Grund des Meeres. Bei all dem war die Weisheit schon dabei. Und dann kommt der Höhepunkt des Textes: die Weisheit wurde nicht nur von Gott geschaffen und war passiv bei der Schöpfung dabei, sondern nahm selber eine aktive Rolle ein. Und zwar auf eine Art und Weise, die erstaunt: *„Als Gott die Fundamente der Erde abmass, war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag, und spielte vor ihm allezeit.“* (8,30) Die Weisheit diente und half Gott bei der Schöpfung, indem sie die ganze Zeit vor ihm spielte und scherzte, während er die Welt schuf. Sie regte ihn an, erheiterte ihn und beflügelte damit sein Schaffen. Mit Hilfe der Weisheit gelangen dem Schöpfer seine Werke mit spielender Leichtigkeit. Beim Thema „Spielen“ sind wir natürlich bei den Kindern. Das lässt sich gut vergleichen mit Erwachsenen, die mit Kindern spielen. Kindern können wir uns dazu bringen, dass wir irgendwelche Grimassen verziehen oder Spiele erfinden, auf die wir ohne Kinder nie kommen würden. Kennt ihr das? Genauso spricht unser Text davon, dass Gott eine spielende und tanzende Person bei der Schöpfung inspiriert hat. Er hat damit geschaffen, was er allein kaum geschaffen hätte. Vielleicht denken wir daran, wenn wir das nächste Mal ein eigenartiges Tier oder eine

Pflanze sehen; wenn wir uns fragen: wie kommt der Schöpfergott auf die Idee, so etwas zu schaffen? Und noch etwas erstaunt: die Weisheit erscheint in unserem Text genau genommen als eine junge, schöne Frau. Die Bibel ist hier geradezu sinnlich. Diese Stelle wird darum von den grossen Auslegern oft etwas hölzern und steif interpretiert. Die Vorstellung einer Frau Weisheit, die vor Gott spielt und ihn inspiriert ist nicht etwas für Wissenschaftler, sondern für Künstler, Poeten, für Menschen mit viel Fantasie. Nach einer anderen Bibelübersetzung sagt die Weisheit darum: „*Ich war als Künstlerin ihm (Gott) zur Seite und war voller Entzücken Tag für Tag.*“ (Bruns). Gott hatte eine Künstlerin neben sich als er die Erde schuf, und die hat ihn immer wieder auf neue Ideen gebracht und hat gespielt und getanzt. Ich lese darum ein passendes Gedicht von Kurt Marti, einem Poeten und Theologen (Sophia ist der gr. Begriff für Weisheit): „Die gesellige Gottheit am Werk“:

Von Ur an:

Gott in Geselligkeit,  
Gott mit Sophia,  
der Frau, der Weisheit,  
geboren,  
noch ehe alles begann. Sie spielte  
vor dem Erschaffer (SPRÜCHE 8,22-31),  
umspielte, was er geschaffen,  
und schlug, leicht hüpfend von Einfall zu Einfall,  
neue Erschaffungen vor:  
Warum nicht einen anmutig gekurvten Raum?  
Warum nicht Myriaden pfiffiger Moleküle?  
Warum nicht schleierwehende Wirbel, Gase?  
Oder Materie, schwebend, fliegend, rotierend?  
So sei es, lachte Gott,  
denn alles ist möglich,  
doch muß auch Ordnung ins Ganze -  
durch Schwerkraft zum Beispiel.  
Dazu aber wünschte Sophia sich  
ebensoviel Leichtigkeit.  
Da ersann Gott die Zeit.  
Und Sophia klatschte in die Hände.  
Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,  
zum wilden melodischen Urknall,  
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,  
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten -  
der kosmische Tanz,  
das sich freudig ausdehnende All.  
Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.  
Und Gott tanzte mit.

Ein Bild voller Dynamik, voll Verspieltheit, voll vibrierendem Leben. Gott in Beziehung zu einer Frau, der Weisheit. Die jüdischen Lehrer haben später die Thora, das Gesetz Mose in dieser Frau Weisheit gesehen. Und die christliche Urkirche hat diesen Text nochmals anders verstanden. Anklänge daran haben wir in der NT-Lesung von Mathilde gehört. Die Weisheit ist Christus, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Christus ist Mittler zwischen Gott und Mensch. Das Problem: die Weisheit wird als Frau dargestellt und Christus als Mann. Darum hat die Tradition versucht, die Weisheit als Heiligen Geist oder sogar als Maria zu verstehen. In unserem Text wird weiter ausgesagt, dass Gott und die Frau Weisheit grosser Freude, eben sogar Entzücken an den Menschen haben. Ihre Freude aneinander springt sozusagen über auf das, was sie schaffen. Gott und die Weisheit freuen sich über die Menschen. Wenn wir auch manchmal anders über uns selber denken, der Erschaffer und seine Künstlerin freuen sich über uns. Diese Freude ist aber auch verbunden mit der dann folgenden Mahnung, bei der Weisheit und damit beim gelungenen Leben zu bleiben. Die Weisheit gehört zum Leben, zum geglückten, erfüllten Leben. Dieser göttliche Ursprung soll hervorkommen, zum Ausdruck kommen beim Menschen. Gott wirbt um den Menschen mit seiner Weisheit. Wer sich auf sie einlässt, gewinnt seine Bestimmung. Er kann sich selbst verwirklichen, könnte man in der

heutigen Sprache sagen. Wenn Gott alles in Weisheit erschaffen hat, dann hat er der Schöpfung etwas von dem Spielerischen der Weisheit mitgegeben. Ich denke da zum Beispiel an die Freude an der Symmetrie, die wir in der Schöpfung immer wieder finden, etwa bei Kristallen. Oder an der vielfältigen spielerischen Variation eines gleichbleibenden Themas, wie etwa die Blätter eines Ahornbaumes, die alle eine charakteristische Form haben, ohne dass eines exakt gleich wäre wie das andere. Deshalb: Augen auf beim nächsten Sommerspaziergang! Es gibt so viel in der Natur, in dem sich Gottes spielerische Weisheit entdecken lassen will. Und: hier erleben wir die Bibel nicht als schwer verständliche, theologische Reflexion über Verlorenheit und Erlösung des Menschen, sondern hier spielt und tanzt sie. Die Fantasie, das Spiel der Erschaffung überbietet und will uns anstecken. Wie ein Kind, das mit uns spielen will. Können wir uns darauf einlassen?

Amen.